

Pellegrini in Chur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **23 (1936)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pellegrini in Chur

Pellegrini ist von Geburt Tessiner. Seine Wahlheimat ist Basel. So brachte er in die von deutscher und weltscher Kultur gleichermassen durchdrungene Grenzstadt schon ein lateinisches Erbe — das Erbe der Form — mit. Der Theoretiker Hoelzel und die Woge des Expressionismus in Deutschland, dann vor allem die künstlerisch genial bezungene Symbolik Munchs und dessen Kraft der Farbe, regten ihn weiter entscheidend an. Früh lernte er auch Hodler kennen, war aber zur Zeit der stärksten Wirkung Hodlers auf seine Malerkollegen noch tief im Expressionismus und fand erst später wieder Anschluss an den Schöpfer einer neuen monumentalen Malerei, nachdem er selbst jahrelang um das Monumentale mit expressionistischen und dynamischen Mitteln gerungen hatte. Gerade weil er Hodler nicht suchte und nicht als *fait accompli* hinnahm, weil er aus dieser ausserordentlichen Vision des Berner Meisters kein Klichee machen wollte, ist er zum eigentlichen Erben Hodlers geworden, der mit ausserordentlicher Vitalität den Gedanken des Wandbildes weiterführte und zu einer Weiterentwicklung brachte, die den direkten Schülern Hodlers versagt blieb.

Die rund 120 im Bündner Kunstverein in Chur vom 16. Februar bis 15. März ausgestellten Werke belegen sämtliche Perioden von Pellegrinis weitem und lebendig durchschrittenem Weg. Verschiedene seiner grossen Wandbilder sind durch Entwürfe vertreten (Studie zu den St. Jakobsfresken, Industriebild in der E. T. H. in Zürich, Basler Börsenbild, Fresko im Strafgerichtssaal in Basel). Von den Bildnissen begegnet man immer wieder mit Genuss den frühen, farbig reichen Arbeiten (Lotte Pritzel 1915, Prof. Busch 1916, Bildhauer Scharff 1915), die noch belebend von der dynamischen Bildgestaltung und spitzen Pinselführung des Expressionismus gestreift werden. Dass sie sich auch gegenüber den neuern Bildnissen (Vollmoeller 1933, Dominik Müller 1932, Geiser 1930) halten, spricht dafür, dass Pellegrini trotz aller Wandlung nie modisch und kurzatmig, sondern immer mit dem ganzen Einsatz seiner lebhaften Künstlerpersönlichkeit arbeitet. Besonders eindrucksvoll ist auch die Reihe der Landschaften, die vor allem das grosse Malerauge Pellegrinis bestätigen, was bei seiner Neigung zum Kündler weltanschaulicher Dinge als eine Tugend des reinen Malers hervorgehoben sei, der ebenso in ihm wohnt wie der monumentale Symboliker. Verschiedene figürliche Kompositionen vervollständigen das Bild Pellegrinis, das als Ganzes unbedingt überzeugend ist und das zu der Feststellung berechtigt, dass wir in Pellegrini nicht nur einen unserer fruchtbarsten Maler haben, sondern einen umfassenden Künstler, der sich mit Recht an die bedeutendsten Aufgaben der Malerei heranwagen



A. H. Pellegrini, Basel. Wetterhorn, 1913/14

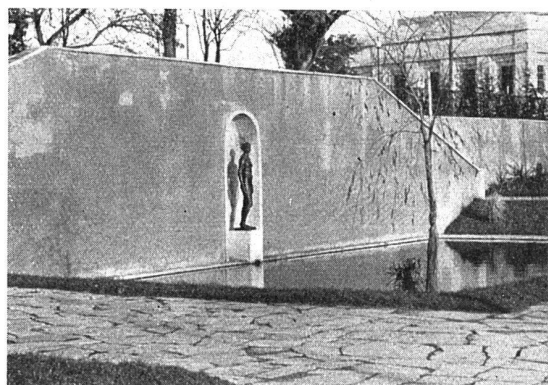
darf. Die Ausstellung ist in erster Linie dem umsichtigen Präsidenten des Bündner Kunstvereins, Dr. Haemerle, zu danken.
kn.

Deux œuvres de plastique architecturale à Genève

La première est déjà exécutée par l'excellent sculpteur *Sarkissov* dans le domaine de l'Auberge du Vieux-Bois, si bien restauré par l'architecte *Guyonnet* FAS. Ces deux artistes montrent un exemple de ce que devraient être les rapports entre collaborateurs d'une même œuvre, aussi le résultat est-il intéressant. Le photo ci-dessous donne une idée de la sobriété et de l'équilibre qui caractérisent généralement les travaux de ces artistes.

Nous aurons bientôt, sur le place de Cornavin, une autre plastique de fontaine due au ciseau de *Luc Jaggi*.

N'oublions pas, en terminant, de dire que c'est grâce à l'intervention de M. Braillard, architecte FAS et Conseiller d'Etat, que nous devons la réalisation de ces sculptures.



Sarkissov, sculpteur, et Guyonnet, architecte FAS
Fontaine de l'Auberge du Vieux-Bois